

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

am 25. Januar 1959 richtete ein „Papst des Übergangs“, von dem man nicht allzu viel erwartete, folgende Worte an seine Zuhörer: „Gewiss ein wenig vor Bewegung zitternd, aber zugleich mit demütiger Entschlossenheit des Vorsatzes spreche ich vor Euch ... den Vorschlag der ... feierlichen Veranstaltung aus: ... eines allgemeinen Konzils für die Weltkirche“ – so kündigte Johannes XXIII. seinen Entschluss an, ein neues Konzil für die römisch-katholische Kirche einzuberufen. Bezeichnenderweise fand die kurze Ansprache in der römischen Basilika St. Paul vor den Mauern nach dem Abschlussgottesdienst der Weltgebetsoktav für die Einheit der Christen statt. Der Rest ist Geschichte wohlbekannt: Vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 tagte das Zweite Vatikanische Konzil in vier Sitzungsperioden. 16 Texte wurden durch die 2498 Konzilsväter verabschiedet: vier Konstitutionen, neun Dekrete und drei Erklärungen. Vor allem das Ökumenismusdekret *Unitatis redintegratio*, die Kirchenkonstitution *Lumen gentium* oder die Erklärung über die Religionsfreiheit *Dignitatis humanae* öffneten der römisch-katholischen Kirche den Weg hin zu den anderen Kirchen und zur Welt in der Moderne.

Das 50. Jubiläum des Konzils bietet Anlass, sich erneut mit den Entscheidungen, Errungenschaften, mutigen Weichenstellungen und uneingelösten Hoffnungen des Zweiten Vatikanums auseinanderzusetzen. Die Ökumenische Rundschau möchte dazu einen Beitrag leisten: „Katholisch und ökumenisch. 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil“ – lautet daher das Thema dieser Ausgabe. Unter drei Blickrichtungen soll die Überschrift beleuchtet werden.

Zunächst schauen vier Autorinnen und Autoren von außen auf das Vernehmtnis des Konzils: Welche Folgen hatte das Konzil für die Ökumene? Wie beurteilen die anderen Kirchen das Konzil und seine Texte und wel-

che Relevanz haben diese aus ihrer konfessionellen Sicht? Auf sehr unterschiedliche Weise wurden diese Fragen aufgegriffen. Die Anglikanerin *Clare Amos* stellt dar, wie z. B. die durch die Liturgiekonstitution angestoßenen Reformen auch das gottesdienstliche Leben der Kirche von England beeinflusst und verändert haben und wirft die Frage auf, ob das Zweite Vatikanische Konzil nicht sogar die heutige Gestalt des weltweiten Anglikanismus geprägt hat. Aus alt-katholischer Perspektive nimmt *Günter Eber* eine Relecture von *Lumen gentium* vor. Zentrale Passagen der Kirchenkonstitution werden kommentiert und die für Alt-Katholiken vorhandenen ekklesiologischen Spannungen herausgearbeitet. Der orthodoxe Beitrag stammt aus der Feder von *Evgeny Pilipenko*. Er stellt dar, welche Ansätze des Konzils zur weiteren Annäherung von Orthodoxie und Katholizismus beitragen können und welche Punkte der Konzilstexte der Orthodoxie Schwierigkeiten bereiten. Der Mennonit *Neal Blough* schließlich nimmt die Erklärung *Dignitatis humanae* zum Anlass, die Geschichte der Lehre von der Religionsfreiheit bzw. den langen Mangel an einer solchen im Christentum nachzuzeichnen.

Es folgen drei römisch-katholische Beiträge, die sozusagen von innen das Konzil betrachten: *Massimo Faggioli* hat das Thema „Die Hermeneutik des Zweiten Vatikanischen Konzils und die Zukunft des ökumenischen Dialogs“ bearbeitet. Brandaktuell sind dabei seine Überlegungen, wie sich die bisherige Auslegung des Vatikanums durch Benedikt XVI. im Pontifikat von Papst Franziskus verändern könnte. Um das Verhältnis von Konzilstexten und Kirchenrecht geht es in dem Aufsatz von *Myriam Wijlens*. Welche gegenseitigen Herausforderungen ergeben sich und wie können die Rechtsstrukturen dazu beitragen, dass die römisch-katholische Kirche in Übereinstimmung mit ihrer Lehre leben kann? Als drittes noch ein Fallbeispiel: *Elzbieta Adamiak* skizziert die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in unserem Nachbarland Polen. Der Beitrag macht exemplarisch deutlich, wie sehr der jeweilige historisch-politische Kontext die Aneignung der Konzilergebnisse beeinflusst.

Noch können wir etwas über den Geist des Konzils von Personen erfahren, die unmittelbar aus persönlichem Erleben über die Konzilszeit berichten können. Späteren Jubiläen wird dies aufgrund des großen zeitlichen Abstands nicht mehr möglich sein. Daher blicken in einem dritten Teil Zeitzeugen auf ihre eigenen Konzilerfahrungen zurück. Diese drei sehr persönlich gefärbten Berichte lassen einen Konzilsberichterstatter und späteren römisch-katholischen Bischof (*Paul-Werner Scheele*), einen evangelischen Ökumeniker (*Günter Gaßmann*) sowie eine römisch-katholische Theologin, die sich bereits während des Konzils für die Zulassung von Frauen ins Priestertum einsetzte (*Josefa Theresia Münch*), zu Wort kommen.

Im „kleingedruckten Teil“ des Heftes wird das Thema nochmals aufgegriffen durch einen Bericht von *Serena Noceti* über die internationale Tagung „Theologinnen lesen das Zweite Vatikanum neu“ sowie eine Rezension und weitere Literaturhinweise. Verwiesen sei schließlich noch auf einen Beitrag von *Jaroslav Vokoun* zum Via-media-Konzept J. H. Newmans und einen Bericht der letzten Tagung der Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung – Ecumenical Research Forum sowie auf den Vortrag „40 Jahre Leuenberger Konkordie“ von *Dieter Heidtmann*.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre

Oliver Schuegraf